

### **3. Mut zu Mission und Evangelisation (Timothy Richards)**

„Und in keinem anderen ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apg. 4,12)

- Wieso Mut?

Wieso brauchen wir Mut zu Mission und Evangelisation, oder zumindest mehr Mut? Mission und Evangelisation ist unbequem. Wir müssen aus unserem Schutzgebäude der Kirche raus in nicht vertraute Gefilde. Menschen ansprechen, evtl. auf Widerstand stoßen, neue Gesichter in der Gemeinde sehen, fremde Einflüsse in der Gemeinde erleben, ... – das alles sind Faktoren, die Mission und Evangelisation so unbequem machen, wie sie sind. Wir richten uns einfach gerne häuslich ein, lehnen uns im Sessel zurück und wollen entspannt genießen – das sei auch vergönnt, darum geht es nicht, aber bei dauerhafter Ausübung mangelt es doch ein wenig an Vielfalt und damit verbunden an Wirksamkeit. Vielleicht wird uns dadurch sogar ein wenig „der Spiegel vorgehalten“ - wir bekommen durch unser Wirken nach außen unfreiwillig Feedback, eine Rückmeldung, wo wir als Christen, als Kirche oder als Dorfgemeinde etwas vernachlässigt haben. Oder wir befürchten durch fremden Zuwachs, ein Stück weit unsere Privatsphäre, vielleicht sogar ein bisschen gewonnene Intimität in der Kirchengemeinde, im Gottesdienst zu verlieren. Wir haben Sonntags einen Zufluchtsort in der Kirche gefunden, an dem wir die äußere Welt einmal ausblenden können; wir können Abstand nehmen, unsere Sorgen immer wieder neu bei Jesus ablegen und werden geistlich gestärkt und zugerüstet, um uns für die kommende Woche in der meist sehr orientierungslosen, respektlosen und vor allem lieblosen Welt vorzubereiten. Das ist auch ein großer Zweck und Sinn vom sonntäglichen Gottesdienst. Jedoch darf sich der Gottesdienst keine Exklusivität einvernehmen, auch wegen der damit oft verbundenen Starre oder sogar dem damit verbundenen Schwund an Besuchern. Wir brauchen Mut. Auch zum Erhalt unserer Gemeinden.

- Was sagt die Bibel zu Mission und Evangelisation?

Als Christen berufen wir uns ganzheitlich auf sie, deshalb soll sie auch als erstes zu Wort kommen? Primär spricht Jesus sowohl in Matthäus 28 als auch in Markus 13 dieses Anliegen als Aufforderung aus: Unser Herr und Meister, Jesus Christus, der uns erlöst hat, uns unsere Sünden vergeben und uns den Weg zum Vater gezeigt hat, will, dass wir dieser Aufforderung nachkommen – sind wir gehorsam? Eine Kirche, die sich auf den Namen und die Person Jesu Christi beruft, sich aber seinen Aufforderungen und Weisungen eher fahrlässig gegenüber verhält, gibt nach außen hin doch kein wirklich nachzuahmendes Bild ab.

Mission und Evangelisation sind heilsrelevant. Als Christen bezeugen wir Jesus Christus als den einzigen Weg zum Vater, als den einzigen Weg zum Heil, zum Paradies, als den einzigen Weg durch das Gericht. Paulus bringt das in Römer 10,9 auf den Punkt: „Denn wenn du mit deinem Mund bekenntest, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.“ Jesu Sühnetod und Auferstehung und vor allem der ungeheuchelte Glauben daran, ermöglicht uns Menschen die Errettung und sonst nichts. Jesus sagt von sich selbst in Johannes 14,6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Das Bekenntnis zu Jesus Christus ist das Einzige, das uns sündige Menschen rettet – ist es noch tragbar mit Mission und Evangelisation eher wie mit einer eventuellen Option als mit einem notwendigen Mittel umzugehen?

In Matthäus 22 erzählt Jesus ein Gleichnis von einer Hochzeit. In Vers 9 heißt es: „Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet.“ Die Wiederkunft Jesu am letzten Tag wird oft mit einer Hochzeit von Jesus mit seiner Gemeinde verglichen. Am letzten Tag nimmt Jesus seine Gemeinde zur Braut und die Gemeinschaft mit Gott selbst findet endlich ihre Erfüllung. Aber Jesus will, dass alle Gäste anwesend sind! Er hat uns den Auftrag gegeben, stellvertretend für ihn diese Hochzeitseinladung auszusprechen und zu verbreiten. Die Zeit dazu schenkt Gott uns jetzt! Wieso scheinen wir sie so wenig nutzen zu wollen? Wir haben jetzt noch diese kostbare Chance und wir haben nur diese eine; in Matthäus 24, 14 steht: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“

Wieso hört das Heilsgeschehen mit dem Kreuzestod Jesu nicht auf, wieso erlangt Gottes Heilverheißung da nicht ihre Erfüllung? Nach Johannes sind Jesu letzte Worte „Es ist vollbracht.“ (Joh. 19,30) - was ist vollbracht und was eben nicht? „Und das Evangelium muss zuvor gepredigt werden unter allen Völkern“ (Mk. 10,13) Gott ist Gott. Gott ist der, der war, der da ist und der da kommt. Gott ist treu und Gott bleibt sich selbst treu. So auch seinen eigenen Verheißungen. Der Missionsgedanke bekommt schon ganz am Anfang der Bibel einen viel höheren Stellenwert zugerechnet, als auf den ersten Blick vielleicht sichtbar. In der Verheißung an Abraham heißt es: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (Gen. 12,30) Gott hat schon bei Abraham Mission und Evangelisation im Blick gehabt und es als Versprechen in die Welt gestellt. Was macht er nun? Er gibt uns die Zeit, er schafft für uns die Möglichkeit die Sendung Jesu Christi wahrzunehmen und zu erfüllen; er hält sein Versprechen an uns! Gott bleibt seiner Verheißung treu, indem er uns diese Zwischenzeit zwischen Ostergeschehen und Weltgericht schenkt.

Der These, dass wir durch Jesus allein gerettet werden mag von vielen so bejaht und unterschrieben werden, aber was ist unsere Aufgabe? „Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt sind? Wie geschrieben steht: Wie lieblich sind die Füße derer, die das Evangelium des Friedens verkünden, die das Evangelium des Guten verkünden!“ (Röm. 14,15) – Jesus sendet uns (Mt. 28,18-20)! Römer 10,9 weist uns an, den Namen Jesu Christi anzurufen, ihn „mit dem Mund zu bekennen“; aber ein paar Verse später macht Paulus deutlich, dass wir das aus freien Stücken nicht können. Es bedarf der Verkündigung, sonst wird dieses Wirkungsgefüge, das Paulus hier beschreibt gar nicht erst angeworfen! Jesus hat den ersten Schritt getan, er hat uns gesendet, jeden einzelnen von uns. Der zweite Schritt liegt an uns – gehen wir ihn? Jesus rettet. Allein. Oder da wir uns im Reformationsjubiläum befinden: *solus christus*.

- Was bedeutet Mission für die Kirche?

Was bedeutet also Mission für uns als Kirche ganz genau? Oder vielmehr: was ist Jesu Mittel der Wahl, um die frohe Botschaft an den Menschen zu bringen? Die Menschen selbst, vielmehr seine Kirche! Was wirft das für ein Licht auf unsere Kirche? Wir sind eingesetzt, um höchstpersönlich Mitwirkende an der Erfüllung von Gottes Verheißung zu sein! Um ehrlich zu sein ist das ein unverdientes und nur aus Gnade gegebenes Geschenk Gottes an uns. Wer sind wir, dass wir es ablehnen?! Weiter: welches Licht wirft diese Tatsache ferner auf unseren Gottesdienst? Jesus ist uns als „erster Missionar“ als ein Beispiel vorangegangen – lasst uns auch hier nach Christi Handeln streben.

Bei Mission und Evangelisation denken viele sofort an riesig große Erweckungsveranstaltungen, Festivals und Megapredigten vor Tausenden von Leuten. Das ist aber auch nur ein Teil von Mission und Evangelisation, der oft nicht von einer Gemeinde (auch finanziell) getragen werden kann. „Es kommt auf den Einzelnen drauf an.“ (Dallendörfer) Mission und Evangelisation beginnt ganz im Kleinen und kostet auch nicht viel bis gar keinen Aufwand. Wo ist die Einladung zum Gottesdienst in den Gemeinden? Versuchen wir noch aktiv, Besucher für den sonntäglichen Gottesdienst zu gewinnen? Öffnen wir anderen (eventuell kirchenfernen) Menschen unsere Kirche, unser Gemeindehaus oder sonstige Räumlichkeiten, die uns zur Verfügung stehen? Vor allem: Öffnen wir unsere Herzen den Fremden, denen, die noch nicht die Möglichkeit hatten, die rettende Botschaft vom Sühnetod und der Auferstehung Jesu Christi zu hören? Oder man trifft sich zum Missions-Gebet, betet für Organisationen, für Missionare, die aus der eigenen Gemeinde entsandt sind - auch das kann einiges bewirken.

Eines wissen wir als Kirche Jesu Christi, als Leib zu dem Jesus, der Herr selbst, den Kopf, das Haupt bildet: Wir sind nicht alleine. Wenn wir in der Beziehung mit Jesus Christus bleiben, so haben wir das Versprechen, dass wir auch Frucht bringen werden, dass unsere Arbeit ihr Ergebnis auch erreicht (vgl. Joh. 15,5) Wie dieses Ergebnis aussieht, ist jedoch wieder voll und ganz der Souveränität des allmächtigen Gottes unterstellt. Wir haben Unterstützung und Fürsprache von Jesus Christus selbst, der uns seinen Heiligen Geist geschickt hat, damit er in einem jedem einzelnen von uns ganz direkt und konkret wirken kann. An Pfingsten bevollmächtigt der Heilige Geist die Apostel und Jünger Jesu dazu, in den Sprachen der Völker zu reden um genau diese Botschaft zu verkündigen, die so unglaublich wichtig für die Menschheit ist. (vgl. Apg. 2) Und was hat Petrus getan? Kaum in dieser Weise ausgerüstet, stellt er sich hin und hält die erste Missionspredigt in der Bibel und tausende bekehren sich. Petrus hat die Möglichkeit erkannt; er hat begriffen, zu welchem Zweck sie den Heiligen Geist und die damit verbundenen Fähigkeiten, erhalten haben und er ergreift sogleich die Chance und macht direkt Gebrauch von dem, was er empfangen hat; das Ergebnis: viele Menschen werden gerettet. Das wurde den Jüngern sogar vorausgesagt, als Jesus in Apostelgeschichte 1,8 zu ihnen sagt: „Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ Oder noch früher in Matthäus 10,19: „So sorgt nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.“ Wir müssen nichts befürchten. Das befreit – auch zu Mission und Evangelisation.

- Wie stehen wir zur Judenmission?

Auch hier muss dieses Thema kurz angesprochen werden, wenn es doch wahrscheinlich schon zu Genüge produktiv oder eben nicht in anderen Kreisen diskutiert wird. Wir als Bekenntnis95 sprechen uns für die Judenmission aus und berufen uns auch hier auf die Bibel. Wir sehen gerade durch das Heilsgeschehen Jesu Christi die Juden mit den Heiden auf die gleiche Stufe gestellt, was Mission und Evangelisation, sowie das Recht auf Verkündigung und damit verbunden die Chance auf Buße und Umkehr angeht. Jesus ist als Person selbst zu den Juden gekommen, direkt in das Herz Israels hinein.

Ferner sei zum ersten Römer 10,12 genannt: „Denn es ist kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; denn derselbe ist Herr über alle, reich für alle, die ihn anrufen.“ Es ist derselbe Herr über alle und für alle. Jesus ist genauso Haupt des Leibes der heidnischen Gemeinde, als auch der jüdischen Gemeinde. Jesus lädt gleichermaßen Heiden, wie auch Juden zur großen endzeitlichen Hochzeit ein. In Offenbarung 22,17 heißt es: „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm!“ Da steht nicht: „Komm! - Außer den Juden.“ Hier wird niemand ausgeschlossen, es richtet

sich ausnahmslos an alle.

Zum zweiten heißt es in Kolosser 3,11: „Da ist nicht mehr Grieche oder Jude, (...), sondern alles und allen Christus.“ Auch hier wieder „allen“ – es gilt für alle. Christi Sühnetod und Auferstehung geht alle etwas an, er ist ausnahmslos für alle gestorben, der einzige Weg, Jesus Christus, ist auch ausnahmslos für alle der einzige Weg. Jesus selbst gibt den Auftrag dazu in Lukas 24,47: „Und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern: Fangt an in Jerusalem.“ Maßgeblich ist hier der Kontext in dem der Vers steht: Jesus sagt das zu den Jüngern, die nach Jesu Tod (und Auferstehung, obwohl sie das noch nicht wissen) in Jerusalem geblieben sind; er legt ihnen – wie es da heißt – die ganze Schrift aus, er „öffnete ihnen das Verständnis, dass sie die Schriften verstanden...“ (Lk. 24,45) Das Verständnis der Schriften, das ganze Ausmaß der biblischen Aussage zu verstehen muss unglaublich sein, und ich glaube die wenigsten von uns können in heutiger Zeit von sich behaupten, das erreicht zu haben. Aber was wir wissen – weil es da steht – ist, dass das Verständnis der Schriften in der Mission mündet! Jesus sagt in den Versen vorher, dass es so geschehen musste; es war von Anfang an so gedacht, dass Christus in die Welt kommt und leidet, dass er die Sünden der Menschheit auf sich nimmt und sie für immer durch seinen Tod besiegt, und dass er für die Zwischenzeit zwischen Ostergeschehen und Weltgericht die Menschen dazu beruft ihm nachzufolgen und Verkündiger seines Wortes zu werden, und zwar unter allen Völkern.

Man könnte dieses Thema noch weiter ausführen, mit weiteren Schriftzeugnissen belegen und ausschmücken, jedoch sei hier fürs Erste ein Punkt gesetzt. Wir wollen dazu ermutigen, aus dem Sessel der Kirche aufzustehen, sich den Menschen zuzuwenden und sie einzuladen, die rettende Botschaft von Jesus zu hören. Übrigens ist auch viel schöner, sich nach dem Aufstehen immer mal wieder in den Sessel fallen lassen zu können und die Frucht bewundern zu können, die durch die Kraft des Heiligen Geistes in der Gemeinde langsam zu wachsen beginnen wird – wir dürfen darauf vertrauen, wir haben die Gnade Jesu Christi erfahren!

Schließen möchte ich mit 1. Korinther 3,11: „Ein anderer Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Christus.“ Unsere Kirche gründet sich auf Jesus Christus. Wir feiern Gottesdienst in seinem Namen, wir leben in seinem Namen, wir erwarten Rettung in seinem Namen. Da ist es nur konsequent auch den Aufforderungen in seinem Namen nachzukommen und zu versuchen unseren Mitmenschen so oft und so einladend wie möglich die Chance auf Rettung und Heil darzubringen, denn das ist es, wofür wir als Diener, als Kirche und als Kinder Gottes berufen sind – nicht mehr und nicht weniger.

---

*Alle Bibelverse dieses Aufsatzes sind der Luther-Übersetzung von 1984 entnommen.*